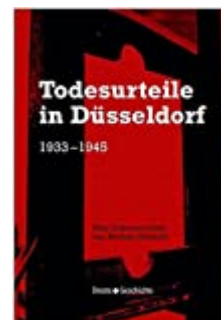




Herbert Schmidt. *Todesurteile in Düsseldorf 1933-1945: Eine Dokumentation.* Düsseldorf: Droste Verlag, 2008. 400 S. ISBN 978-3-7700-1295-4.



Reviewed by Michael Löffelsender

Published on H-Soz-u-Kult (October, 2008)

H. Schmidt: Todesurteile in Düsseldorf 1933-1945

Studien zur Justiz im Nationalsozialismus haben immer noch Konjunktur. Trotz einer immer vielfältiger werdenden Fülle von Untersuchungen, die sowohl die Rechtsentwicklung als auch die Rechtspraxis aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten, kann die rechtshistorische Auseinandersetzung mit der Epoche des Nationalsozialismus keineswegs als abgeschlossen bezeichnet werden. Auf ein besonderes Interesse stößt hierbei seit jeher das Wirken der Strafjustiz im Allgemeinen und der Sondergerichtsbarkeit im Speziellen. Einen aktuellen Überblick über den Forschungsstand zur nationalsozialistischen Sondergerichtsbarkeit mit weiterführenden Angaben liefern die Beiträge in: Justizministerium des Landes NRW (Hrsg.), „...eifrigster Diener und Schützer des Rechts, des nationalsozialistischen Rechts...“. Nationalsozialistische Sondergerichtsbarkeit, Düsseldorf 2007. In diesem Kontext ist auch das hier zu besprechende neue Buch des Düsseldorfer Historikers Herbert Schmidt zu verorten. Zehn Jahre nachdem Schmidt im Rahmen einer klassischen Studie die nationalsozialistische Sondergerichtsbarkeit im Oberlandesgerichtsbezirk Düsseldorf untersucht hat, betritt er mit seiner neuesten Publikation wiederum das

Forschungsfeld zur Justiz im Nationalsozialismus. Herbert Schmidt, „Beabsichtige ich die Todesstrafe zu beantragen“. Die nationalsozialistische Sondergerichtsbarkeit im Oberlandesgerichtsbezirk Düsseldorf 1933 bis 1945, Essen 1998. In einer umfangreichen Dokumentation widmet er sich nun den von Düsseldorfer Strafkammern und dem Düsseldorfer Sondergericht in den Jahren 1933 bis 1945 gefällten Todesurteilen und fokussiert somit einen Ausschnitt seines vormaligen Untersuchungsgegenstandes. Hierbei verfolgt Schmidt kein genuin analytisches Interesse, sondern zielt darauf ab, „Schicksale auferstehen zu lassen“ und aufzuzeigen, „was in solchen außergewöhnlichen Krisenzeiten an menschlichen Abgründen aufbrach“ (S. 8f.).

Im Zentrum steht die chronologische Darstellung von insgesamt 82 Verfahren, in denen die Düsseldorfer Strafjustiz Todesurteile gegen eine(n) oder mehrere Angeklagte(n) aussprach. Den Schwerpunkt der Dokumentation bilden hierbei erwartungsgemäß Urteile aus der Kriegszeit, in der reichsweit eine inflationäre Zunahme von Todesurteilen – nicht zuletzt bedingt durch die normativen Verschärfungen durch das so genannte Kriegs-

strafrecht â zu verzeichnen war. Die einzelnen Verfahren zeichnet Schmidt anhand einer Vielzahl von DokumentenausfÃ¼hren nach. Seine Quellengrundlage stellen hierbei die zumeist sehr umfangreichen Strafverfahrensakten der Staatsanwaltschaft DÃ¼sseldorf und Archivalien aus dem Kontext des Strafvollzugs, insbesondere Untersuchungsakten der kriminalbiologischen Sammelstelle in der KÃ¶lner Untersuchungs- und Strafanstalt âKlingelpÃ¼tzâ dar, in dem die Mehrheit der zum Tode Verurteilten vor der Hinrichtung kriminalbiologisch âerfasstâ wurde. Der justizielle Zugriff durch die StrafverfolgungsbehÃ¶rde und der eigentliche Rechtsprechungsakt â greifbar in der Anklageschrift und dem ausformulierten Urteil â spielen in der Dokumentation eine untergeordnete Rolle. Neben einer summarischen, narrativen Schilderung der verhandelten Straftaten, personenbezogenen Details zu den Angeklagten und relativ kurz gehaltenen Urteilspassagen konzentriert sich die Dokumentation primÃ¤r auf die VorgÃ¤nge nach dem Urteilsspruch. Hierzu zÃ¤hlen eingereichte Gnadengesuche und die darauf rekurrierenden Stellungnahmen der unterschiedlichen Justizinstanzen sowie kriminalbiologische Begutachtungsergebnisse. Einen breiten Raum nehmen darÃ¼ber hinaus die von den zum Tode Verurteilten verfassten Abschiedsbriefe und Berichte der Anstaltsgeistlichen Ã¼ber das Verhalten der Verurteilten vor der Hinrichtung ein, die zumeist in voller LÃ¤nge abgedruckt sind. MinutiÃ¶s nachgezeichnet wird zudem der eigentliche Akt der Hinrichtung, indem Schmidt aus Protokollen der Staatsanwaltschaft und dem Schriftverkehr mit dem jeweiligen Scharfrichter zitiert.

Eingeleitet wird die Dokumentation der 82 Strafverfahren durch kursorische Anmerkungen Ã¼ber die Strafjustiz im Nationalsozialismus und allgemein gehaltenen Schilderungen Ã¼ber den Vollzug der Todesstrafe. Hierzu zÃ¤hlen etwa Angaben Ã¼ber die TÃ¤tigkeit der Sondergerichte sowie verfahrensrechtliche Hintergrundinformationen zu den FormalitÃ¤ten der Vollstreckung der Todesstrafe. Zudem liefert Schmidt in aller KÃ¼rze neben Informationen zu den Strafanstalten, in denen die DÃ¼sseldorfer Todesurteile vollstreckt wurden, Einblicke in die TÃ¤tigkeit der Scharfrichter. Eine knappe Darstellung Ã¼ber den Umgang mit nationalsozialistischen Unrechtsurteilen in der Bundesrepublik und biographische Abrisse von Ã¼ber 60 Protagonisten des justiziellen Entscheidungsprozesses beschlieÃen die Dokumentation. Hierbei handelt es sich neben der Skizzierung der biographischen Eckdaten von Staats- und RechtsanwÃ¶rtern, AnstaltsÃ¤rzten und Strafanstaltsgeistlichen mehrheitlich um Richterbiographien, die durch ausfÃ¼hrliche

AuszÃ¼ge aus den Entnazifizierungsverfahren angereichert sind. Anzumerken ist jedoch, dass sich die meisten der angefÃ¼hrten Biographien nahezu unverÃ¤ndert bereits im Anhang der erwÃ¶hnten Sondergerichtsstudie von Herbert Schmidt finden lassen. Ebd., S. 241-288 (Biographisches Material zu den Richtern und StaatsanwÃ¶rtern der Sondergerichte).

Die vorliegende Dokumentation stellt keine kommentierte Edition der DÃ¼sseldorfer Todesurteile dar, wie man vielleicht bei einem ersten flÃ¼chtigen Blick auf den Buchtitel hÃ¶tte annehmen kÃ¶nnen. Dies intendiert Schmidt jedoch auch gar nicht; vielmehr geht es ihm darum, durch die detailreiche Darstellung der AblÃ¤ufe zwischen Urteilsspruch und Vollstreckung des Urteils âdie Ausweglosigkeit der Verurteiltenâ und âdie Unerbittlichkeit der mÃ¶rderischen Justizmaschinerieâ (S. 313) zu belegen und den Leser die MÃ¶glichkeit zu geben, âin gewissem Sinne Zeugeâ (S. 7) der VorgÃ¤nge zu werden. Ein wissenschaftliches Erkenntnisinteresse tritt hinter diese Ausrichtung der Dokumentation deutlich zurÃ¼ck. Analytische SchlÃ¼sse zu den dargestellten Verfahren werden nicht gezogen, was den geschichtswissenschaftlichen Ertrag der Publikation ebenso reduziert wie der teilweise zu Moralisierung neigende Sprachduktus der Darstellung. Wertvolle AnknÃ¼pfungspunkte fÃ¼r die rechtshistorische Forschung zum Nationalsozialismus liefert die Dokumentation hingegen, indem Schmidt den Blick durch eine ausfÃ¼hrliche Darstellung der Gnadengesuche der Verurteilten, der AngehÃ¶rigen und RechtsanwÃ¶rter auf die Begnadigungsverfahren richtet. Wenngleich diese auch nicht weitergehend untersucht und interpretiert werden, zeigt Schmidt hiermit ein Themenfeld auf, das in den bisher vorliegenden Studien zur Strafrechtsprechung im Nationalsozialismus weitgehend unbeleuchtet geblieben ist. Eine der wenigen Ausnahmen stellt die Studie von Isabel Richter zu Hochverratsprozessen vor dem Volksgerichtshof dar, in der auch die Gnadenverfahren und insbesondere die Gnadengesuche u.a. im Hinblick auf Argumentationsmuster analysiert werden. Dies., Hochverratsprozesse als Herrschaftspraxis im Nationalsozialismus. MÃ¼nster und Frauen vor dem Volksgerichtshof 1934-1939, MÃ¼nster 2001. Die abgedruckten Dokumente zu den Gnadenverfahren â von denen elf bei einer Summe von 108 von Schmidt angefÃ¼hrten Todesurteilen in einem Gnadenerweis mÃ¼ndeten â verweisen auf das Potential dieser, bis dato nur peripher wahrgenommenen Quellen fÃ¼r die rechtshistorische Forschung. Das Begnadigungsverfahren kann als ein â neben der eigentlichen Urteilsfindung â zweiter Entscheidungsprozess Ã¼ber den in-

tendierten Strafzweck angesehen werden, in dem das Verhältnis zwischen nach außen wirkender Generalprävention und einzig auf den/die StraftäterIn zielende Spezialprävention nochmals neu verhandelt wurde. Zum Objekt einer analytisch angelegten Studie gemacht, könnten sie durchaus weitere Aufschlüsse über den justiziellen Umgang mit StraftäterInnen in der nationalsozialistischen (Kriegs-)Gesellschaft bieten.

Auf Grund ihrer Konzeption und den formulierten Zielsetzungen leistet die Dokumentation der Düsseldorfer Todesurteile weniger einen weiteren Beitrag zur wissenschaftlichen Durchdringung des Themenkomplexes „Justiz im Nationalsozialismus“. Vielmehr richtet sie sich wohl vornehmlich an eine breitere, primär nicht-akademische Leserschaft. In Anbetracht dessen erscheinen die angeführten Monita in einem anderen Licht. Für Leser, die auf dem Feld der Rechtsgeschichte zum Nationalsozialismus weniger bewandert sind, bietet die detailreiche Dokumentation anhand des

lokalen Beispiels facettenreiche Einblicke in die Praxis der nationalsozialistischen Strafjustiz und ihre sukzessive Radikalisierung, wenngleich der Blick durch die ausschließliche Fokussierung auf die Todesurteile ein wenig verkürzt ist. Auf eindruckliche Weise führen die vorgestellten Verfahren die Bandbreite der Verhaltensweisen vor Augen, die unter den Bedingungen der nationalsozialistischen Diktatur, zumal in den Jahren des Zweiten Weltkrieges, als todeswürdig angesehen wurden und durch den richterlichen Urteilsspruch zu einem endgültigen Ausschluss aus der vielfach beschworenen „Volksgemeinschaft“ führen konnten. Seinem eigenen Anspruch, Schicksalswege der Verurteilten nachzuzeichnen, wird Herbert Schmidt durchaus gerecht. Wer allerdings nach wissenschaftlich fundierteren Aussagen und Forschungsergebnissen zur Düsseldorfer Justiz in den Jahren 1933 bis 1945 sucht, der greife gewinnbringend zu der erwähnten und immer noch aktuellen Sondergerichtsstudie aus der Feder des gleichen Autors.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Michael Löffelsender. Review of Schmidt, Herbert, *Todesurteile in Düsseldorf 1933-1945: Eine Dokumentation*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. October, 2008.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=23314>

Copyright © 2008 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.